

## Kapitel 6: Das Kapitel über die Weisen [Paṇḍita-Vagga]

Heute beginnt das neue Kapitel im Dhammapada: Das Kapitel über die Weisen. Der Pali-Begriff, der diesem Kapitel seinen Namen verleiht, lautet *paṇḍita* und wird mit unterschiedlichen Wörtern ins Deutsche übersetzt:

**Paṇḍita** = weise

clever; scharfsinnig;  
intelligent; gelernt; gelehrt;  
besonnen; umsichtig; tief blickend

Der Begriff Paṇḍita wurde in späteren buddhistischen Traditionen im alten Indien auch als Bezeichnung von besonderen buddhistischen Gelehrten benutzt - bspw. in der bekannten [buddhistischen Kloster-Universität Nalanda](#), die vom 5. Jhr. an in der Nähe des heutigen Rajgir existierte, bevor sie im 12. Jhr. durch einen turkmenisch-stämmigen Herrscher aus Afghanistan während muslimischer Eroberungszüge großer indischer Gebiete völlig zerstört wurde.

Nalanda war nicht nur ein sehr bekanntes buddhistisches Kloster sondern gilt unter Historikern auch als die erste Wohn-Universität der Welt. In ihrer Blütezeit befanden sich über 10.000 Studierende sowie 1.000 Lehrende auf dem weitläufigen Campus dieser buddhistischen Klosteruniversität. Zu den besonders bekannten verwirklichten und gelehrten Panditas in Nalanda zählen u.a. Nagarjuna, Shantideva, Atisha uvm.

Die muslimischen Herrscher verbrannten alle 9 Millionen Bücher der großen Klosterbibliothek und die daraus resultierenden Feuer sollen viele Wochen lang ohne Unterbrechung gebrannt haben. Mit Sicherheit sind große Schätze an Weisheit und Wissen dadurch für immer verloren gegangen.

In den buddhistischen Traditionen dieser Zeit gehörten zum Studium eines wahrhaftigen „Panditas“ insgesamt 5 spezifische Wissenschaften, die gemeistert werden mussten. Diese 5 Wissenschaften [Sanskrit: pañcavidyāsthāna] umfassten traditionell:

- Sprache und Grammatik
- Logik und Debattieren
- Medizin und Heilkunde
- Buddhistische Kunst und Kunsthandwerk
- Buddhistische Philosophie

Die Meisterschaft in diesen Wissenschaften sollte es einem solchen Gelehrten ermöglichen, besonders viele Menschen und Lebewesen auf ihrem Weg zur Befreiung von Leidenskreisläufen begleiten zu können.

---

**Fun Fact:** Englischen Muttersprachlern kommt der Begriff Paṇḍita vielleicht etwas bekannt vor. Denn das geläufige englische Wort *pundit* für Experten und Gelehrte geht eben auf dieses alte Sanskritwort Paṇḍita zurück.

---

Die Faktoren, mit denen man den Begriff Paṇḍita umschreiben kann - Weisheit, Cleverness, Intelligenz, Besonnenheit usw. - werden wir immer wieder in den Personen, Handlungsweisen und Gedankengängen wiederfinden, die in den Versen und Hintergrundgeschichten des heute beginnenden Kapitels des Dhammapada vorkommen.

Natürlich ist *jeder* Vers im Dhammapada von Weisheit durchdrungen und möchte Weisheit im Geist sowie im Verhalten des Lesenden - bzw. damals des Hörenden - inspirieren. In diesem neuen Kapitel haben die Verse und Hintergrundgeschichten aber eben einen ganz besonders direkten Bezug zu den Aspekten von Weisheit, Umsichtigkeit und Scharfsinnigkeit - und dies natürlich immer hinsichtlich der Befreiung von Leid und Leidenskreisläufen.

Vers 76	Pali
<p><b>Sehe in ihm, der deine Fehler sieht, den Enthüller verborgener Schätze. Umgang mit weisen Personen, die dich scharfsinnig zurechtweisen, ist ratsam; keine Nachteile, nur Vorteile gehen daraus hervor.</b></p>	<p>Nidhīnaṃva pavattāraṃ, yaṃ passe vajjadassināṃ; Niggayhavādiṃ medhāvīṃ, tādisaṃ paṇḍitaṃ bhaje; Tādisaṃ bhajamānassa, seyyo hoti na pāpiyo.</p>

## Die Begriffe von Vers 76

**nidhīnaṃ** = Schatz

**va** = wie; gleich wie

**pavattāraṃ** = jmd. der zeigt / hinführt zu; jmd. der über etw. spricht / informiert

**yaṃ** = das, was...

**passe** = sollte sehen

**vajjadassināṃ** = jmd. der Fehler sieht / erkennt

**vajja** = Fehler; etw. das vermieden werden sollte

**dassin** = sehen

**niggayhavādiṃ** = jmd. der zurechtweisend / ermahnend spricht

**niggayha** = etw. das ermahnt / zurechtgewiesen / getadelt werden sollte

**vādin** = sprechen

**medhāvīṃ** = eine intelligente / weise / scharfsinnige Person

**tādisaṃ** = so; solch; solches

**paṇḍitaṃ**: eine weise / clevere / scharfsinnige / intelligente / gelernte / gelehrte / besonnene / umsichtige / tief blickende Person

**bhaje** = jmd. mit dem man Umgang pflegen sollte

**bhajamānassa** = Umgang pflegen mit ...

**seyyo** = besser; vorteilhaft

**hoti** = ist

**na** = nicht

**pāpiyo** = schlechter; nachteilhaft

## Bemerkungen zu Vers 76

Verse, Texte und Ratschläge, die eine ähnliche Botschaft übermitteln, wie unser heutiger Vers, findet man in allen buddhistischen Traditionen wieder. Das Annehmen, Wertschätzen und Umsetzen von mitfühlenden und weisen Ratschlägen, Ermahnungen und Zurechtweisungen, die zu unserem Wohl sowie zu unserem Fortschritt auf dem Weg der Befreiung beitragen, sind wichtige Aspekte sowohl auf dem Weg der Befreiung als auch im alltäglichen, weltlichen Leben.

Es gibt unterschiedliche Formen von Belehrungen / Unterweisungen, die man im Laufe eines Lebens erfahren kann. Manche kann man relativ leicht annehmen. Andere wiederum empfindet man vielleicht als unangenehm. Doch wenn man es nur geschickt anstellt, kann man von ihnen allen lernen und mit ihnen wachsen.

### Ratschläge und Anweisungen beim Erlernen neuer Fertigkeiten

Wer auch immer etwas Neues lernen will, ist in vielen Fällen darauf angewiesen, von einer bereits erfahrenen Person auf dem Gebiet Ratschläge, Anweisungen und Unterricht zu den jeweiligen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Fachkenntnissen zu erhalten.

Wieviel haben wir nicht schon in diesem Leben gelernt durch die Unterweisungen, Ratschläge und Hinweise von unseren Eltern, Erzieher:innen, Lehrer:innen, Ausbilder:innen? Auch auf dem Weg der Befreiung lernen buddhistische Laien, Mönche und Nonnen, indem sie von bereits erfahreneren, gelehrten und im besten Falle auch bereits im Dharma verwirklichten Personen Unterweisungen, Ratschläge und Hinweise erhalten.

So, wie man in der Grundschule zunächst die Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erfährt, lernt man auch im Buddhismus zunächst die Grundkenntnisse des Dharma - das grobe Gerüst des Weges der Befreiung. Man bekommt bspw. Ratschläge / Hinweise dazu, welche Geistesfaktoren man aufgeben / vermeiden und welche Geistesfaktoren man bewahren / kultivieren sollte, um Fortschritte auf dem Weg machen zu können. Man erhält Ratschläge und Hinweise auf die grobe Reihenfolge, in welcher man bestimmte Aspekte des Dharma üben und kultivieren sollte.

Und besonders weise Personen mit besonders reinem Herzen - und besonders reinem Karma - haben hier vielleicht bereits kaum Schwierigkeiten und können auf Grundlage dieser ersten Hinweise und Ratschläge im Bezug auf das, was zu tun und zu lassen ist, bereits tiefe Einsichten in den Dharma erlangen, vielleicht sogar ohne auf dem Weg dorthin aus Unachtsamkeit bemerkenswerte unheilsame Handlungen ausgeübt zu haben.

### Zurechtweisungen wenn etwas falsch gemacht wurde

Die meisten Menschen jedoch, die sich um das Aufgeben unheilsamer Gewohnheiten bemühen, haben jedoch natürlich ganz selbstverständlich noch ab und an mit den eigenen Geistesstrübungen zu ringen - das ist völlig normal und ja quasi Natur der Sache: Dinge, die man bereits seit Ewigkeiten denkt, spricht oder tut, kann man nicht immer so leicht von einem auf den nächsten Tag aufgeben oder verändern.

Und im Falle, dass jemand vielleicht aus Anhaftung und Unwissenheit heraus keine Bereitschaft zeigt, bestimmte Gewohnheiten oder Handlungen aufzugeben, die der Person selbst und auch anderen in ihrem Umfeld Leid oder Probleme bereiten, kann es geschehen, dass man klare Zurechtweisungen entgegengebracht bekommt.

## **Aufzeigen von „Blinden Flecken“**

Eine besondere Form von Ratschlag und Hinweis, die man oft eher als unangenehm empfindet, ist das Aufzeigen von „Blinden Flecken“: Wenn jemandem uns auf eine unserer unheilsamen Handlungen oder Gewohnheiten hinweist, die wir selbst an uns noch nicht wirklich bewusst erkannt haben - oder nicht wahrhaben wollen.

Hier passt wieder mal das Sprichwort: „Mit Leichtigkeit erkennt man die Laus im Haar des Gegenübers. Doch den Ochs, der auf unserer Nase sitzt, den übersieht man leicht.“ Daher hat der Buddha weise und mitfühlende Freund:innen, die uns mit Liebe, Weisheit und Güte auf solche „Blinde Flecken“ hinweisen, immer als eine ganz besondere Kostbarkeit gelobt und gepriesen.

Zurechtweisungen, Tadel und das Aufzeigen von „Blinden Flecken“ können eine etwas unangenehmere Form von Hilfe und Unterstützung sein. Die Anhaftung an das eigene Ego, die Beziehung zu der Person, die uns tadelt oder „Blinde Flecken“ aufzeigt und auch die allgemeinen Umstände der Situation, in der man die Zurechtweisung oder den Hinweis auf den „Blinden Fleck“ erhält, spielen alle dabei eine Rolle, in wie weit man in der Lage ist, das Gehörte mit Weisheit und Wertschätzung annehmen und in Fortschritt und Einsicht umwandeln zu können.

Aus buddhistischer Sicht sind es hierbei vordergründig das eigene Denken und die eigene Einstellung sich selbst, den Mitmenschen und dem Leben gegenüber, die dafür verantwortlich sind, ob wir selbst aus Bemerkungen, die wir als unangenehm empfinden, heilsame Schlüsse ziehen können.

## **Weisheit ist der ausschlaggebende Faktor**

Der Buddha hat im Mettā Sutta [Sutta Nipāta 1.8] bemerkt: „Man sollte nichts tun, egal wie geringfügig, was eine weise Person tadeln würde.“ Dieser Vermerk beinhaltet einen wichtigen Aspekt: Wenn es um das Annehmen, Wertschätzen und Anwenden von Ratschlägen, Zurechtweisungen und Tadel geht, dann geht es dem Buddha darum, dass diese Ratschläge, Zurechtweisungen und Tadel auch tatsächlich heilsam und förderlich sind.

Ratschläge, die von Natur aus unheilsam und destruktiv sind, sind zu vernachlässigen. Diejenigen Zurechtweisungen und Anweisungen aber, die tatsächlich Weisheit und Wahrheit in sich tragen, sind, worauf es hier ankommt. Wenn wir unschlüssig sind, ob eine Handlung also zu tun oder zu lassen ist, sollten wir diese Handlung nicht in den Augen von verblendeten / unwissenden Person reflektieren. Stattdessen können wir als geistiges Werkzeug überlegen: „Was würde eine wirklich weise Person hierzu erwägen?“

## **Ratgeber:innen, die selbst noch nicht frei von Fehlern sind**

In manchen buddhistischen Traditionen hat das Lernen der Schüler:innen durch die Lehrer:innen / Meister:innen einen besonders hohen Stellenwert. Zur Zeit des Buddhas - und selbst auch noch in vielen darauf folgenden Jahrhunderten - hatten einige Menschen das gute Karma, auf exzellente, bereits erleuchtete Lehrer:innen zu treffen.

Doch heutzutage werden die meisten Lehrer:innen, die man antrifft, selbst noch nicht vollständig von allen Geistesstrübungen befreit sein. Und selbst Personen, die bestimmte Aspekte des Dharma bereits gemeistert haben, müssen in anderen Bereichen vielleicht selbst noch weiter lernen und sich darum bemühen, Anhaftungen und Geistesstrübungen tief zu verstehen und aufzulösen.

Das heißt jedoch nicht, dass man von solchen Personen, die selbst noch Geistesstrübungen und Unwissenheit besitzen, nichts lernen kann. Selbst Personen, die mehrheitlich noch von Gier, Hass und Verblendung geplagt sind, können unter Umständen heilsame und der Realität entsprechende Ratschläge geben. Selbst Feinde oder Widersacher, denen gegenüber man vielleicht keinerlei Vertrauen hat, können unter Umständen heilsame Ratschläge oder Bemerkungen von sich geben.

Im Bezug auf Dharma-Lehrer:innen wird im Bezug auf unsere heutige Zeit oft geraten, man solle die Lehrer:innen gut auf ihre Qualitäten hin untersuchen und jemanden wählen, der wenigstens hauptsächlich / überwiegend gute Qualitäten besitzt und uns insbesondere in den Dingen / Fertigkeiten / Themenbereichen überlegen / voraus sind, die wir im Bezug auf den Dharma von ihnen lernen möchten.

Und wo man klar erkennt, dass die Lehrer:innen hier und da selbst noch unheilsame Gewohnheiten zu bearbeiten haben, macht man sich das einfach bewusst, damit man diese Gewohnheiten nicht versehentlich kopiert. So wie bspw. an einer Schule vielleicht eine wirklich hervorragende Biologielehrerin arbeiten kann, die hervorragenden Biologieunterricht gibt, aber gleichzeitig auch unter bestimmten Umständen sehr leicht reizbar ist - hier sollte man sich klar sein: „Reizbarkeit ist keine gute Eigenschaft - die werde ich nicht übernehmen. Aber das Wissen auf dem Gebiet der Biologie werde ich mir aneignen.“ So lange man sich auf das fokussiert, was man lernen will, wird man auch diesbezüglich wachsen - worauf Absicht und Achtsamkeit angewendet werden, das wird kultiviert.

### **Qualitäten von guten Lehrer:innen und guten Schüler:innen im Dharma**

Es gibt unterschiedliche Texte und Kommentare, in denen die Qualitäten von guten Dharma-Lehrer:innen und -Schüler:innen aufgelistet sind. Wichtig: Wie bereits gesagt, ist es schwierig, heutzutage jemanden zu finden, der wirklich alle diese Qualitäten in sich vereinigt. Man selbst bemüht sich, die Qualitäten guter Schüler:innen zu nähren.

Und im Bezug auf die Dharma-Lehrer:innen, ist man sich einfach klar bewusst, welche der guten Qualitäten bereits vollkommen präsent oder zumindest sehr präsent sind und was man von dieser Personen lernen kann. Wichtig ist ebenfalls: Aufgeführt ist in solchen Listen immer der Idealfall. Das sind Ideale, denen man mit Liebe und Geduld entgegenstrebt und die man nicht von heute auf morgen erzwingen kann.

Die Qualitäten guter Lehrer:innen beziehen sich sowohl auf die eigenen Verwirklichungen im Dharma, die nötig sind, um dann auch wirklich aus Erfahrung heraus lehren zu können, als auch auf die Qualitäten, die hilfreich dafür sind, den Dharma auf geschickte und für den Hörer nachvollziehbare Weise lehren zu können.

Die Qualitäten guter Schüler:innen beziehen sich vor allem auf Qualitäten, die es ihnen ermöglichen, das Gehörte und Gelernte effektiv in die Praxis umzusetzen und dadurch Einsichten in den Dharma zu erlangen. Wer keine oder kaum solche guten Qualitäten besitzt, so heißt es, der / die findet selbst im Buddha und seiner Lehre Fehler und Makel - selbst wenn diese nicht vorhanden. Natürlich sollten die Qualitäten guter Schüler:innen auch ebenfalls bereits in größtmöglichem Maße in den Lehrer:innen vorhanden sein.

<b>Qualitäten guter Dharma-Lehrer:innen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Disziplin und Tugendhaftigkeit [Sīla]</li> <li>• ein ruhiger, friedlicher Geist [samādhi]</li> <li>• ein durch Weisheit völlig befriedeter und von Leiden befreiter Geist [pañña]</li> <li>• hat seine heilsamen Qualitäten so weit kultiviert, dass sie den Qualitäten der Schüler:innen überlegen sind</li> <li>• große freudige Tatkraft und Energie beim Helfen und Nützen Anderer; Freiheit von Faulheit und Trägheit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausgiebige Gelehrsamkeit bezüglich der Dharma-Schriften und -Kommentare</li> <li>• Ausgiebiges Erfahrungswissen über die wahre Natur der Dinge / Realität</li> <li>• didaktisches Geschick im Lehren und Erklären des Dharma für die unterschiedlichen Kapazitäten der Schüler</li> <li>• Liebe, Güte und Freiheit von Sorge um materiellen Besitz / Reichtum</li> <li>• Freiheit von Niedergeschlagenheit / Verzagen / Mutlosigkeit / Hoffnungslosigkeit</li> </ul>
Quelle: <a href="#">Mahāyāna-Sūtrālamkāra [18.10]</a>	

<b>Qualitäten guter Dharma-Schüler:innen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertrauen &amp; Wertschätzung bzgl. Dharma</li> <li>• Losgelöstheit / Entsagung bzgl. Saṃsāra</li> <li>• Mitgefühl / Liebe / Güte</li> <li>• Geistesschärfe / Scharfsinnigkeit</li> <li>• Intelligenz / Auffassungsvermögen</li> <li>• Disziplin und Tugendhaftigkeit [Sīla]</li> <li>• Fleiß / Tatkraft / Bemühung im Bezug auf Studium und Praxis</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weisheit / Durst nach Weisheit</li> <li>• Einhalten der buddhistischen Gelübde</li> <li>• leicht zufrieden zu stellen sein</li> <li>• einen offenen Geist haben</li> <li>• Sich nicht in Geschwätzigkeit verlieren</li> <li>• große Geduld haben</li> <li>• Vertrauenswürdigkeit</li> <li>• Fokussiertes Zuhören im Unterricht</li> </ul>
Quelle: <a href="#">Padmasambhava "Light of Wisdom" Vol.1 S. 91 / 92</a>	Quelle: <a href="#">Teachings of Padmasambhava via sameinstitute.Org</a>

### **Lernen kann man von allem**

Es geht also bei allen Ratschlägen, Bemerkungen und Zurechtweisungen immer auch darum, alles mit der eigenen Weisheit, Offenheit und Ehrlichkeit gründlich zu untersuchen. Denn lernen kann man eigentlich von allem und jedem: Von Freund:innen und Feind:innen, von Verwandten und Fremden, von anderen Lebewesen und selbstverständlich auch von der Natur, von Lebenssituationen und Lebenserfahrungen. Durch Beobachtung und Reflektion kann eigentlich aus allem und jedem lernen und weise Schlüsse ziehen.

Daher hängt es auch sehr davon ab, ob man selbst eine lernwillige und lernbereite Person ist. Denn selbst die besten Lehrer:innen bringen am Ende nichts, wenn man nicht auch gleichzeitig selbst darum bemüht ist, das gehörte oder gelernte zu kontemplieren, zu verinnerlichen und anzuwenden - um dadurch Einsicht und Befreiung zu erlangen.

### **Kein blindes Befolgen von Ratschlägen**

Hiermit wird deutlich, dass es im Buddhismus nicht um das blinde Befolgen von Ratschlägen und Hinweisen geht. Ratschläge sind nur Wegweiser, die dabei helfen sollen, auf dem Weg zur Befreiung weniger Umwege und Sackgassen durchmachen zu müssen. Dies geht allerdings nur, wenn immer auch die eigene Weisheit und Klarheit mit eingebracht wird. Nur durch die eigene innere Beteiligung und Bemühung können die Ratschläge und Zurechtweisungen anderer Personen oder aber auch allgemein alle unsere Lebenserfahrungen dazu führen, Einsicht und Weisheit entfalten zu können.

## Die Kostbarkeit weiser Ratschläge

All solche Formen von Ratschlägen und Hinweise, die uns dabei helfen, auf dem Weg der Befreiung Fortschritte zu machen, sind für Buddhisten äußerst kostbar. Denn leidhafte Denk- und Verhaltensweisen, die man an sich selbst vielleicht garnicht als solche wahrnimmt oder erkennt, können auf lange Sicht wirklich großes Leiden bewirken. Wenn uns jemand dabei hilft, eine neue Sichtweise auf diese Denk- oder Verhaltensweisen zu erlangen, die dazu führt, sie aufzulösen, ist dies eine wirklich kostbare Sache.

Daher heißt es in manchen buddhistischen Texten wie auch im heutigen Vers, dass man die Personen, welche uns Ratschläge, Zurechtweisungen und Hinweise auf unsere Geistesübungen zukommen lassen, schätzen sollte wie jemanden, der uns auf verborgene Schätze aufmerksam macht. Denn erst ihre Hinweise haben es uns ermöglicht, den in unserem Geist verborgenen Schatz der Erleuchtung / Befreiung von Leid heben zu können.

---

Am Ende eines jeden Tages läuft es natürlich immer darauf hinaus, ob man den Rat, die Hinweise, Zurechtweisungen und Reflektionen von Lehrer:innen, Freund:innen, Kolleg:innen, Feind:innen und Lebenssituationen auf wirklich auf eine Weise benutzt, um das allgemein Wohlbefinden von uns selbst und anderen zu mehren, Güte, Liebe und Weisheit zu kultivieren und Fortschritte auf dem Weg der Befreiung zu machen.

Ich habe einmal einen großartigen tibetischen Meister - Garchen Rinpoche - fragen können, wie man denn sicher gehen kann, dass man auf seinem Weg auch wirklich auf dem rechten Weg bleibt. Wie kann man sicher gehen, dass die eigene Praxis einem nicht vielleicht auch unmerklich zu Kopfe steigt und die Anhaftung an das eigene Ego / Selbstbild eher mehr aufbläst, als sie weniger werden zu lassen. Seine Antwort war: „Solange unsere Fähigkeit zu Lieben in uns weiter anwächst, sind wir auf dem richtigen Weg.“

## Die Hintergrundgeschichte zu Vers 76

Dieser Vers wurde vom Buddha im Kloster Jetavana in Bezug auf den ehrwürdigen Mönch Rādha gegeben.

Es wird erzählt, dass Rādha, bevor er später Mönchsschüler des Buddhas wurde, ein armer Brahmane war, der in der Stadt Sāvatti lebte. Eines Tages bat Rādha im Kloster Jetavana darum, als Laienunterstützer im Kloster leben zu dürfen. Die Klostersgemeinschaft hatte nichts einzuwenden und so lebte Rādha von diesem Tag an als Laienunterstützer und Laienpraktizierender im Kloster Jetavana.

Er verrichtete täglich verschiedene Aufgaben, wie z.B. das Mähen bestimmter Rasenflächen, das Fegen von bestimmten Klosterräumlichkeiten - Versammlungsräume; Meditationszellen usw. - und brachte täglich größere Mengen Wasser zu den Baderäumlichkeiten des Klosters. Rādha war ein äußerst freundlicher und höflicher Mensch und die Mönche des Klosters behandelten ihn gleicher Freundlichkeit und Höflichkeit.

In den Überlieferungen heißt es, dass die Mönche nicht dazu bereit waren, Rādha in den Mönchsorden aufzunehmen. Es wird leider nicht genau gesagt, ob Rādha tatsächlich öffentlich den Wunsch geäußert hatte, Mönch zu werden oder ob Rādha nur insgeheim diesen Wunsch in sich trug und darauf wartete, dass die Mönche von ihrer Seite aus ihm die Ordination vorschlugen oder anboten.

Allerdings wird überliefert, dass Rādha, weil er nicht zum Mönch ordiniert wurde, mehr und mehr Gewicht verlor. Wir können zwar nicht wissen, ob Rādhas Wunsch öffentlich geäußert und dann abgelehnt worden war oder ob Rādha seinen Wunsch nur im Herzen trug, sich aber nicht traute ihn zu äußern. Aber aufgrund seines Gewichtsverlustes, der mit dem unerfüllten Wunsch der Ordination zusammenhing, können wir zumindest schließen, dass Rādhas Wunsch, Mönch zu werden, ihm wirklich sehr am Herzen lag: Das Nicht-Erfüllen seines Wunsches schien in ihm eine starke Depression ausgelöst zu haben, die zu einer großen Appetitlosigkeit geführt hatte.

Als der Buddha eines Morgens mit dem inneren Auge der Weisheit eines vollkommenen Buddhas nach Menschen und Lebewesen Ausschau hielt, denen er am heutigen Tage auf deren Weg der Befreiung besonders behilflich sei konnte, wurde er sich des treuen Laienschülers Rādha bewusst. Der Buddha erkannte, dass Rādha bereit war, die vollkommene Befreiung als Arahat verwirklichen zu können. Der Buddha sah auch die Begleitumstände von Rādhas derzeitiger Lebenssituation und beschloss, ihm einen Besuch abzustatten. Gemeinsam mit seinem Hauptschüler Sāriputta, macht er sich auf den Weg.

Als sie Rādha im Kloster Jetavana antrafen, erkundigte sich der Buddha zunächst nach dessen Wohl und fragte ihn dann nach seinen derzeitigen Aufgaben im Kloster. Rādha erklärte dem Buddha daraufhin seine täglichen Pflichten im Kloster. Dann fragte der Buddha: „Behandeln die Mönche des Klosters dich mit Respekt und Freundlichkeit?“

Rādha antwortete daraufhin: „Ja, ehrwürdiger Herr, ich erhalte ausreichend Nahrung und die Mönche sind sehr nett zu mir. Einzig, sie sind nicht bereit, mich als Mönchsschüler in den Orden aufzunehmen.“

Daraufhin berief der Lehrer eine Versammlung aller Mönche des Klosters ein und sprach: „Mönche, ihr alle kennt sicherlich Rādha, den Laienschüler. Welche seiner Handlungen sind euch bis zum heutigen Tag besonders in Erinnerung geblieben?“

Daraufhin sprach der Ehrwürdige Sāriputta: „Ehrwürdiger Herr, ich erinnere mich an etwas! Als ich einmal meinen Almosengang in Rājagaha machte, brachte mir der gute Rādha einen Schöpflöffel von seinem eigenen Essen und gab ihn in meine Almosenschale. Ich erinnere mich mit aufrichtiger Dankbarkeit an diesen seinen Akt der Großzügigkeit!“

Da sagte der Buddha: „Sāriputta, wäre es nicht angemessen, jemandem, der einen solchen Dienst geleistet hat, dabei zu helfen, sich von seinen Leidenskreisläufen zu befreien?“ Und Sāriputta antwortete: „Allerdings, ehrwürdiger Herr! Wenn es sein Wunsch ist, kann ich Rādha gerne als Mönchsschüler in den Orden aufnehmen. Gerne biete ich ihm auch an, ihn als Lehrer auf seinen ersten Schritten im Leben eines Ordinierten zu begleiten.“ Und so kam es, dass Sāriputta Rādha tatsächlich als Mönch in den Orden aufnahm.

Doch es zeigte sich, dass Rādha mit seinem neuen Leben als Mönch anfangs seine Schwierigkeiten hatte. Die Schwierigkeiten selbst sind leider nicht genau genannt. Es heißt nur, dass Rādha „selbst mit Reisbrei und anderen Speisen müde und überdrüssig wurde.“ Obwohl Rādha also täglich ausreichend gutes Essen erhielt, schien er mit seinem Mönchsleben allgemein unzufrieden zu sein.

Als Sāriputta dies bemerkte, nahm er sich Rādha liebevoll an: Er nahm ihn regelmäßig mit auf seine täglichen Almosensrunden und nutzte diese gemeinsame Zeit, um ihm wichtige Grundlagen für das Leben als Mönch beizubringen.



Und wo immer Sāriputta Fehler und falsche Ansichten im Verhalten und Denken Rādhas erkannte, sprach er sie klar aber wohlwollend an. Auch wird Sāriputta Rādha die wichtigsten Grundlehren des Buddhas sowie deren praktische Anwendung auf den eigenen Geist gelehrt haben. Auf diese Weise lernte Rādha durch Sāriputta in kurzer Zeit, wie er sich von den oft kräftigen Fesseln und Einflüssen destruktiver Geistesfaktoren lösen konnte.

Mönch Rādha nahm alle Ratschläge und Zurechtweisungen Sāriputtas offen, respektvoll und dankbar an. Er ließ sich ohne Widerstände anleiten und disziplinieren. Und in seinem alltäglichen Verhalten setzte er alle Anweisungen seines Lehrers so gewissenhaft wie möglich in die Praxis um. Auf diese Weise erlangte Rādha in nur wenigen Tagen die 4 Erleuchtungsstufen und befreite sich somit von allen Leidenskreisläufen.

Einige Zeit danach besuchten Sāriputta und Rādha gemeinsam den Buddha. Dieser fragte Sāriputta, ob sein Schüler zugänglich für Rat und Ermahnung sei. Sāriputta antwortete ehrlich: „Ja, ehrwürdiger Herr, Rādha zeigt großen Respekt und Folgsamkeit für Rat und Ermahnung. Egal welchen Fehler ich auch in seinem Denken oder Verhalten aufzeige, er zeigt niemals Unmut.“ Darauf hin fragte der Buddha: "Sāriputta, nehmen wir einmal an, du würdest die Verantwortung für weitere Mönchsschüler erhalten, die deine Unterweisungen und Ratschläge ebenso respektvoll und folgsam umsetzen würden, wie es Rādha getan hat. Würdest du in einem solchen Fall noch mehr solcher Schüler aufnehmen?“

Sāriputta antwortete daraufhin bestimmt auch mit einem liebevollen Lächeln: „Gäbe es noch mehr Mönchsschüler wie Rādha, die sich derartig respektvoll und aufrichtig auf ihrem Weg begleiten lassen, würde ich sicherlich so viele von ihnen aufnehmen, wie ich nur bekommen könnte, ehrwürdiger Herr.“ Auf diese Weise hatte Sāriputta seinem Schüler ein großes und ehrliches Lob ausgesprochen.

Als zu einem späteren Zeitpunkt einige Mönche im Kloster Jetavana über Mönch Rādha sprachen, stieß der Buddha dazu und fragte nach dem Inhalt des Gesprächs. Die Mönche sprachen darauf hin:

„Wir haben davon gehört, dass der Ehrwürdige Sāriputta einen armen Brahmanen als seinen Mönchsschüler aufgenommen und auf seinem Weg begleitet hat - und alles nur aus Dankbarkeit für eine kleine Schöpfkelle voll Essen, die ihm dieser Brahmane einmal auf einem Almosengang als Opfergabe in seine Essensschale gegeben hat. Aufgrund von Sāriputtas großer Dankbarkeit und Güte, konnte Rādha nicht nur Mönch werden, sondern auch vollkommene Erleuchtung realisieren. Wir haben gehört, dass Rādha ein besonders geduldiger und folgsamer Mönchsschüler sein soll.“ Da sprach der Buddha: „Da spricht ihr die Wahrheit.“

Und im Bezug auf Sāriputta sprach der Buddha: „Ihr Mönche, dies ist nicht das erste Mal, dass Sāriputta sich gütig und dankbar gezeigt hat. Bereits in vielen früheren Leben hat Sāriputta seine Qualität der Dankbarkeit kultiviert.“ Um dies zu veranschaulichen, erzählte der Buddha eine Geschichte aus der Vergangenheit.

### **Geschichte aus der Vergangenheit: Der dankbare Elefant**

Ich gebe hier nur kurz den Teil der Geschichte wieder, der sich auf diesen Aspekt von Sāriputtas Dankbarkeit bezieht. Der Rest der Geschichte aus der Vergangenheit bezieht sich auf eine andere Erzählung und hat mit unserem heutigen Vers nichts weiter zu tun.

In einem vergangenen Leben war Sāriputta einmal ein wilder Elefant, der frei und unbekümmert in einem großen Waldstück lebte. Eines Tages trat er auf ein zersplittertes Stück Akazienholz. Ein großer Splitter blieb in seinem Fuß stecken und die Wunde entzündete sich. Unter großen Schmerzen schleppte sich der Elefant verzweifelt durch den Wald, auf der Suche nach einer Möglichkeit, sich irgendwie von seinem Leiden zu befreien.

Da traf er auf ein Lager von Holzfällern, in dem eine Gruppe von Zimmerleuten lebte. Er humpelte unter großen Schmerzen in ihre Lagerstätte hinein, legte sich ihnen zu Füßen und hielt seinen stark entzündeten Fuß in die Höhe.

Die Männer erkannten, dass der Elefant keine Gefahr darstellte, sondern scheinbar um Hilfe bat. Sie sahen sich den geschwollenen Fuß an, zogen den Splitter heraus und reinigten die Wunde. Und kurze Zeit später war der Fuß wieder vollkommen gesund und der Elefant erfreute sich bester Gesundheit.

Der Elefant war den Holzfällern und Zimmerleuten dermaßen dankbar für ihre Hilfe, die ihm wahrscheinlich sogar das Leben gerettet haben mag, dass er beschloss, fortan im Lager dieser Männer zu bleiben und für sie zu arbeiten: Mit seiner großen Kraft half er dabei, schwere Bäume durch den Wald zu ziehen, dicke Stämme umher zu rollen und schwere Werkzeuge umher zu tragen. Und im Gegenzug behandelten die Holzfäller und Zimmerleute den Elefanten ebenfalls mit großer Dankbarkeit und Wohlwollen und sorgten dafür, dass der Elefant immer das beste Essen erhielt.

Als der Elefant ein hohes Alter erreicht hatte und im Begriff war, zu sterben, soll der Elefant sogar noch seinen eigenen Sohn dazu beauftragt haben, der Gemeinschaft von Holzfällern und Zimmerleuten ebenso weiter behilflich zu sein, wie er es bislang getan hatte. So groß war die Dankbarkeit des Elefanten, dass er auch über seinen Tod hinaus dafür sorgte, dass diejenigen Männer, die ihm einst Hilfe geleistet hatten, weiterhin Unterstützung und Hilfe erhielten.

### **Fortsetzung der eigentlichen Hintergrundgeschichte:**

Nachdem der Buddha aus dem vergangenen Leben Sāriputtas erzählt hatte, sagte er noch im Bezug auf den Mönch Rādha: "Wenn ein Mönch auf einen Fehler hingewiesen wird, sollte er so respektvoll, offen und gefügig wie Rādha sein. Und sollte ein Mönch einmal zurecht ermahnt werden, sollte er nicht beleidigt sein. Stattdessen sollte er denjenigen, der die Ermahnung erteilt hat, als jemanden ansehen, der ihn darauf hinweist, wo große Schätze zu finden sind."

### **Und an dieser Stelle also sprach der Buddha die Worte, die uns heute als Vers 76 im Dhammapada überliefert worden sind:**

*Sehe in ihm, der deine Fehler sieht,  
den Enthüller verborgener Schätze.  
Umgang mit weisen Personen, die  
dich scharfsinnig zurechtweisen,  
ist ratsam; keine Nachteile, nur  
Vorteile gehen daraus hervor.*